

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Ne. 122.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 13. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März.

Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Prinz-Regent Luitpold, der Vertreter des Königreichs Bayern, feiert heute in ungeschwächter geistiger und körperlicher Kraft den Tag, an dem er sein 80. Lebensjahr vollendet. Der erlauchte Fürst, das Staatsoberhaupt des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, steht als solcher auch in näherer Beziehung zu dem deutschen Reich. Wenn daher der Ehrentag des erlauchten Wittelsbacher in allen Kreisen seines getreuen Bayernlandes als hoher Ehren- und Freudentag gefeiert wird, so hat auch das deutsche Reich alle Veranlassung, an dieser Feier lebhaften Anteil zu nehmen, und für das fernere Wohlergehen des Prinz-Regenten die herzlichsten Wünsche auszusprechen. In der Voraussetzung, mich mit den Gefühlen des Reichstags in Übereinstimmung zu befinden, habe ich heute eine telegraphische Rundgebung an Seine Königliche Hoheit erlassen, welche die ehrfurchtsvollsten Glück- und Segenswünsche des deutschen Reichstags zum Ausdruck bringt. Als Zeichen Ihrer Übereinstimmung und Huldigung für den erlauchten Bundesfürsten haben Sie sich von den Plätzen erhoben. Ich konstatire dies. Diese Rundgebung wurde mit Bravorufen begleitet. Auch die beiden anwesenden sozialistischen Abgeordneten, Stolle und v. Boller, hatten sich von den Plätzen erhoben. — Tagesordnung: Etat des Reichs-Eisenbahnamts. Die Budgetkommission beantragt hierzu eine Resolution: den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag regelmäßig Mittheilungen von den Verhandlungen und Ergebnissen aller auf Veranlassung des Reichs abgehaltenen Konferenzen über Fragen der Sicherheit und Bequemlichkeit des Eisenbahnverkehrs zuzulassen zu lassen. Ferner liegt ein Antrag (Resolution), Müller-Sagan (freis. Volksp.) vor, betreffend baldmöglichst Verbilligung und Vereinfachung des Personen- und Gütertarifs auf den Eisenbahnen des Reichsgebietes. — Nach kurzem Referat des Abg. Eichhoff (freis. Volksp.) vertritt sich der Präsident des Eisenbahnamts, Schulze, über die Ergebnisse der Eisenbahn-Konferenz aus Anlaß der letzten Eisenbahnfälle, und geht namentlich auf die Frage der D-Züge und der Beleuchtung ein. — Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) betont den rein platonischen Charakter aller Wünsche und Entschlüsse des Reichs-Eisenbahnamts. Weiter empfiehlt er bringend die Resolution der Budgetkommission, fordert die Beseitigung der Niveau-Übergänge und befürwortet schließlich seine Resolution. — Abg. Stolle (Soc.) behauptet, daß zwischen Preußen und Sachsen geradezu ein Eisenbahnkrieg ausgebrochen sei, unter dem auch namentlich die sächsische Industrie zu leiden habe. Ferner seien die deutschen Eisenbahnverwaltungen als Arbeitgeber nicht weniger als musterhaft. Die Beamten würden überanstrengt. — Graf Hohenthal (sächsischer Bevollmächtigter) stellt die Behauptungen des Vorredners, betreffend Sachsen, in Abrede. Bei der geographischen Lage beider Länder sei ein vielfaches Widerstreiten der Interessen begreiflich und kleinere Reibereien erklärlich, aber ernste Beschwerden seien stets durch das Entgegenkommen Preußens geschlichtet worden. Das werde, wie man erwarten dürfe, auch in Zukunft geschehen. — Abg. Prinz Schönath-Karolath (Hospitalant der Nationalliberalen) vertritt sich ausführlich über die D-Wagen und ihre Gefahren. — Präsident Schulze entgegnet, schon bei Offenbach hätten sich 7 Personen durch die Fenster retten können. Das werde künftig noch umso leichter möglich sein, als die Fenster entsprechend umgestaltet werden sollten. Schon demnächst werden Probezüge mit erweiterten Gängen eingestellt werden. — Abg. Stadthagen (Soc.) schildert die Ueberbürdung der Bahnbeamten, wodurch viele Unfälle verurteilt würden. Die moralische Schuld an den Eisenbahnunfällen trage mithin allein der Eisenbahnminister. — Geheimrath Misani stellt ziffernmäßig eine Ueberbürdung der Bahnbeamten in Abrede. Die Resolution der Kommission wird sodann angenommen, die Abstimmung über die Resolution Müller-Sagan dagegen bis zur dritten Lesung vertagt und der Etat des Reichs-Eisenbahnamts genehmigt. Donnerstag 1 Uhr: Etatsreste, Reichsversicherungsamts und einmalige Ausgaben des Reichsamts des Innern. Schluß 7 Uhr.

Berlin, 12. März. In der Budget-Kommission des Reichstags wurde heute vom Vorsitzenden Grafen Udo Stolberg mitgeteilt, daß eine Anzahl Abbildungen der Hof-Schlösser zur Ansicht ausgestellt seien, und daß der zur Wiederherstellung der Burg ausgewählte Architekt Ehrhardt um 1 Uhr einen erläuternden Vortrag für die Mitglieder der Kommission halten werde. Abends trat die Kommission in die Beratung des vom Reichsamt des Innern zurückgestellten Kapitels des Reichsversicherungsamts ein, für das 1,474,580 Mk. gefordert werden. Freiherr v. Hertling beantragte, den Reichskanzler zu ersuchen, den Senats-Vorsitzenden beim Reichsversicherungsamts nach Maßgabe des Reichsbeamtengegesetzes den Rang der Räte 3. Klasse zu verleihen. Abg. Hoffmann-Dillenburg beantragte eine Erhöhung des Gehalts der Senatsvorsitzenden. Graf Pasadowitz widersprach diesem letzteren Antrage. Eine solche Erhöhung würde nicht den Grundätzen der Parität entsprechen, hingegen würde es sich ermöglichen lassen, einem Theil der Senatspräsidenten den Rang der Räte 3. Klasse zu ertheilen. Der Abg. Hoffmann-Dillenburg zog darauf seinen An-

trag zurück. Der Antrag Hertling wurde angenommen. Eine Reihe von Titeln wurde bewilligt und darauf eine Pause gemacht zur Anhörung des Vortrages des Architekten Ehrhardt.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die zweite Beratung des Kultus-Etats beim „Elementarunterrichtswoesen“ weiter fortgesetzt. Das Centrum machte durch die Abg. Schmidt-Warburg und Schwarze wieder einen Vorstoß gegen die Simultanschulen und die Rektorschulen. Vom Regierungstisch aus, sowie vom nationalliberalen Abg. Macco wurden diese Angriffe zurückgewiesen, ebenso trat Abg. Ernst (freis. Ver.) warm für die paritätischen Schulen ein. — Präsident v. Richter verhinderte übrigens energisch jede Abschweifung der Redner von der Sache. Nach einer statistischen Erörterung des Ministerialdirektors Dr. Kügler, der die Schulverhältnisse auch in Posen als stetig besser werdend vertheilte, beschwerten sich die polnischen Abg. Dr. v. Zajdziejewski und v. Grabski über die deutschen Bestrebungen im Osten. Vom Regierungstisch wurde den Herren bedeutet, daß sie über die thatsächlichen Verhältnisse gar nicht unterrichtet und ihre Beschwerden somit unbegründet seien. Eine längere Debatte entspann sich beim Kapitel Kunst und Wissenschaft. — Abg. Dr. Lotichius (nat.-lib.) fragt an, ob es richtig sei, daß alle niederländische Meister, namentlich van Dyck, zu überhöhen Preisen erworben seien. Aus dem 18. Jahrhundert fehlen französische Meister. Er freue sich, daß jetzt auch Berlin endlich etwas für die Kunst thue. — Abg. Wetkamp (freis. Volksp.) forderte Erleichterungen für den Besuch von Kunstgewerbe- und Kunstmuseen, freie Kataloge und erleichterte Museumsführung. Dem letzteren Wunsch schloß sich auch Abg. Reichardt (nat.-lib.) an. — Abg. Dr. Birchow (fr. Sp.) sprach über die Mode bei den Kunstleistungen, warnte vor ihr beim Erwerb von Kunstgegenständen und wünschte ein gutes Nationalmuseum für Deutschland. — Abg. Merger (nat.-lib.) forderte eine größere Berücksichtigung der deutschen von ausländischen Künstlern. Der Generaldirektor der Museen, v. Schöne, erkannte manche Klage als berechtigt an. Es würden neue Museumsbauten fertig für geräumigere Aufstellung von Kunstschätzen. Die Kataloge seien sehr übersichtlich; persönliche Führung sei natürlich vorzuziehen. Auch mit der Abendbeleuchtung werde man Versuche machen. — Abg. Schmitz-Düsseldorf (Centr.) sprach sich alsdann für Dezentration im Kunstleben aus und wünschte Aufstellung von Kunstwerken an verkehrreichen Stellen. Bei Wettbewerben müßten mehr einheimische Künstler berücksichtigt werden. Denselben Gedanken gab Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) Ausdruck, während Abg. Rirsch (Centr.) für die Förderung der Medaillen- und Stempelschneidkunst eintrat. — Geheimrath Roth Müller bestritt, daß die Kunst in Berlin centralisirt oder konzentriert werde. Der Etat zeige das Gegenheil. In jeder Provinzhauptstadt werde das Kunstleben zu entfalten gesucht; die Berliner wie die auswärtigen Künstler würden gleichmäßig bedacht. Ebenso werde die Medaillenkunst gepflegt. Nach weiterer Debatte, die nichts Wesentliches mehr zu Tage förderte und bei welcher die Pflichteremplare der Verleger, Wettervorhersagen und Konfervirung der Altentümer, sowie Denkmalpflege berührt werden, wird das Kapitel bewilligt. Die weitere Beratung wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

### Deutsches Reich.

Großherzog und Socialdemokraten.

Daß sich der Großherzog von Hessen mit dem socialdemokratischen Landtags-Abgeordneten Ulrich 3/4 Stunden lang unterhalten hat, erscheint manchen ängstlichen oder ängstlich thuernden Leuten als ein Ereigniß, das zwar noch nicht den Weltuntergang, vielleicht aber den Untergang des Deutschen Reiches ankündigen könnte. Es gehört nur ein wenig Nüchternheit dazu, um sich zu sagen, daß diese Unterhaltung auf dem parlamentarischen Abend in Darmstadt schlechterdings nichts in den Beziehungen der Socialdemokratie zur hessischen Regierung ändern wird und kann. Noch weniger aber kann der Zwischenfall Einfluß haben auf die Gesamtstellung der deutschen Socialdemokratie innerhalb der größeren Verhältnisse im Reich. Man hat lediglich eine ganz persönliche Verbindung einer ebenso lebenswürdigen wie selbständigen Natur erlebt, als die der Großherzog von Hessen ja schnell bekannt geworden ist. Der Großherzog hat starke künstlerische Instinkte. Er liebt es, Welt und Menschen mit eigenen Augen anzusehen, er hat ein lebhaftes Empfinden für das Persönliche in jeder, irgendwie von der Schablone abweichenden Verthätigung der Menschen, mit denen er sich kraft seines fürstlichen Berufs in Neigung und Abneigung auseinandersetzen hat. Alles Förmliche liegt ihm fern, alles Posiren ist ihm zuwider. Die kleine Künstlerkolonie, die er in Darmstadt verammelt hat, ermuntert durch ein entgegenkommendes Verständnis, das zwischen dem Künstler und seinem Werke keinen Trennungstrieb zieht, sondern ihnen mit derselben Sym-

pathie bedient, die dieses hervorgerufen hat. So mag es den Großherzog gereizt haben, sich doch einmal in persönlicher Unterredung davon zu unterrichten, was eigentlich es mit einem typischen Vertreter der Socialdemokratie auf sich hat. Wie gesagt, nichts, aber auch wirklich nichts, wird nunmehr in Hessen anders werden, nur eine interessante Episode hat sich zugetragen. Der verstorbene Großherzog Peter von Oldenburg hat zur Socialdemokratie ganz anders als der Großherzog von Hessen gestanden, er hatte sich mit ihrem Wesen und ihren Zielen in ernsthaften Studien beschäftigt, und es wird von ihm erzählt, daß er diese Partei mit ungewöhnlicher Unbefangtheit beurtheilt habe. Gleichwohl hat das für die Geschichte unserer Parteikämpfe einfach nichts zu bedeuten gehabt. Um wie viel weniger also will es besagen, daß jetzt der Großherzog von Hessen den Wunsch nach einer lebenswürdigen Emotion seines beweglichen Geistes empfunden und befriedigt hat. Wenn im konservativen Lager wehe gerufen wird über den Zwischenfall von Darmstadt, so äußert sich darin eine Geschmacklosigkeit, die dem politischen Verständnis der Leser kein sonderlich gutes Zeugniß ausstellt.

Zur Meyer-Bischofsfrage

wird uns aus Rom unterm 9. d. Mts. geschrieben: Besamtllich bestehen zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung schon seit längerer Zeit Differenzen wegen der Neubefugung des bischöflichen Stuhles von Mech. Deutschlands Kandidaten, Baron Franz Jori von Vula, Vidore bei der Nuntiat in Madrid, ein Bruder des Barons Hugo von Vula, Unterstaatssekretär bei der Statthaltertschaft von Elsch-Lothringen, hat der Vatikan bisher nicht präconisiren wollen, angeblich weil der bestreute Herr noch zu jung sei, um an die Spitze eines Bisthums treten zu können. In Wirklichkeit will man in Mech keinen Bischof haben, der zu der Staatsregierung Beziehungen hat, schon im Hinblick auf die noch immer schwebende Frage der Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg, die auf diese Weise einen neuen Fürsprecher im Sinne der Regierung bekommen würde. Neuerdings ist indessen beim Vatikan ein Gemüthswechsel eingetreten, der einerseits auf den Einfluß der deutschen Centrumspartei, andererseits auf die wachsende Mißstimmung gegen Frankreich zurückgeführt werden muß. Rampolla bildet, wie bekannt, das deutschfeindliche Element im Kardinalskollegium, und da der Paps nur eingesehen hat, wohin die Franzosenfreundschaft seines Staatssekretärs ihn führte, so beginnt er, sich seiner Führung zu entziehen und auf die Seite des Dreibundes zu schwenken. Das Nachgeben in der Meyer Angelegenheit soll aber zugleich eine gewisse Entschädigung für die noch nicht erfolgende Verleihung des Purpurs an den Erzbischof Simar von Köln sein! Einen besonderen Gegenstand der Sorge bilden für den Paps die Vorgänge in Spanien, die im Vatikan für sehr ernst angesehen werden, was daraus hervorgeht, daß der Reichstrater des Fräulein Ubas, die in Madrid wider den Willen ihrer Familie ins Kloster gebracht wurde, von dem Superior des Jesuitenordens nach Rom citirt wurde, um sich zu verantworten!

\* Berlin, 13. März. In der letzten Sitzung der Reichsschulden-Kommission wurde festgestellt, daß die offenen Kredite des Reiches, einschließlich der für die neue China-vorlage geforderten Summe, insgesammt etwa 375 Millionen Mark betragen.

\* Freiherr v. Stumm + stammt nicht aus bescheidenen Verhältnissen, wie irrthümlich gesagt wurde. Schon im Jahre 1700 tritt ein Vorfahre des Verstorbenen als Großindustrieller nach den Begriffen der damaligen Zeit auf. Es war dies Johann Nikolaus Stumm, der Besitzer der Kobacher Hütte im Hunsrück. 1714 erwarb er den Hammer Birkenfeld im Regierungsbezirk Trier dazu. Sein Sohn Johann Heinrich besaß bei seinem im Jahre 1781 erfolgten Tode bereits 6 Eisenwerke, die auf seine Söhne Friedrich Philipp, Christian und Ferdinand übergingen. Friedrich Philipp Stumm, der Großvater des Verewigten, erwarb im Jahre 1806 die Reunkirchener Werke, die durch seinen Sohn Karl Friedrich, hauptsächlich aber durch den Verewigten, zur vollen Entfaltung gebracht wurden. Mit dem Eisenwerk Reunkirchen stehen verschiedene andere Werke in Verbindung: so die Eisenhütte Kelingen in Lothringen, bedeutende Eisenerzgruben in Lothringen und in der Lotharregion.

\* Der Verband der Weinbändler des Rhein- und Mainlandes hat in seiner letzten Generalversammlung seine Ansichten und Wünsche betreffs der Zollsätze für Wein und Spirituosen in dem neuen deutschen Zolltarif in folgender, einstimmig angenommenen Resolution, die dem Reichstag überfandt worden ist, niedergelegt: „Der Verband hält die bestehenden Zollsätze von 24 Mk. bezw. 20 Mk. für angemessen und wünscht deren Beibehaltung, ebenso im Falle des Abschlusses von Handelsverträgen die Gewährung von Einfuhr-Erleichterungen für Verschnittweine — ausgenommen beim Verschnitt von ausländischem Rothwein zu inländischem Weißwein — und für Weine zur Cognac-Bereitung in ähnlicher Weise, wie sie gegenwärtig bestehen.“ „Maximal- und Minimal-Tarife, durch welche der Abschluß neuer Handelsverträge erschwert, wenn nicht un-

möglich gemacht würde, kann der Verband nicht gutheißen. Da- gegen erblickt er in dem Abschluß langfristiger Handelsverträge mit möglichst vielen gebundenen Tarifzügen eine wirtschafts- politische Nothwendigkeit.

**\* Rundsicht im Reich.** Didenburg wird, wie die „Frankf. Ztg.“ hört, im Bundesrat gegen die Er- löschung der Getreidezölle stimmen.

### Ausland.

**\* Oesterreich-Ungarn.** Die Regierung hat im Abgeord- netenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher bezweckt, das sogenannte Detail-Reisen einzuschränken und zum Theil ganz zu unterlagen.

**\* Niederlande.** Die zweite Kammer nahm den Zu- satzartikel zum Heresegesetzentwurf an, wonach die Dienstzeit in der Infanterie auf höchstens 8 1/2, in der Kavallerie auf 18 Monate festgesetzt wird. Der Kriegsminister hatte ein Maximum von 12 Monaten für die Infanterie und 18 Monaten für die Kavallerie verlangt. — Wie das „Bureau Reuter“ er- zählt, wird infolge Votums der Kriegsminister seine Entlassung einreichen. Eine Kabinettskrisis wird, wie man allgemein glaubt, das Datum nicht zur Folge haben.

**\* Dänemark.** Dänemarks Volkszählung vom 1. Februar d. J. hat als Gesamtbevölkerung des Landes 2,447,441 Seelen ergeben. Davon fallen 378,280 auf Kopenhagen selbst, ohne die Vororte, mit denselben 427,500. Die Inseln sind von 1,385,587 Menschen bevölkert, Jütland von 1,061,904. Es kommen durchschnittlich 3504 Bewohner auf die Quadratmeile. Seit der letzten Volkszählung (1890) beträgt die Zunahme der Bevölkerung (275,061) im Jahresdurchschnitt 1,09 v. H.

**\* Frankreich.** Die Frage der Ausländer in Paris hat man anlässlich des Streits der Damenschneider, die zu 95 pCt. Ausländer sind, einer neuen Untersuchung unterzogen und dabei die bemerkenswerthe Entdeckung gemacht, daß von den 2 1/2 Millionen Einwohnern der französischen Hauptstadt nicht weniger als 402,465 Ausländer sind. Die Ausländer vertheilen sich auf 27 Nationen: Engländer 25,000, Luxemburger 25,501, Schweizer 52,882, Italiener 62,381, Deutsche 69,297 und Bel- gier 88,797. Die eigenthümlichste Seite des Fremdenzustuffes liegt aber wohl in seiner jüngsten Zunahme: von 1896 bis 1900 stieg er von 237,000 auf 402,465.

**\* Portugal.** Aus Madrid wird uns geschrieben: In- folge der außerordentlichen Strenge, mit der die Telegraphen- zensur augenblicklich gehandhabt wird, haben sich die Zeitungen einen eigenen Postdienst organisieren müssen, um über die Vor- gänge in Portugal unterrichtet zu werden. Diefelben tragen einen so ernsten Charakter, daß man vermuthet, es werde eine gleiche Agitation gegen die geistlichen Orden folgen, wie in Frankreich. Namentlich in Oporto haben die Kundgebungen gegen die Jesuiten einen bedeutenden Umfang angenommen. Drei Klöster sind von der wüthenden Menge demölet worden. Am schlimmsten erging es der Niederlassung auf dem Monte- Pedral, zumal da die Polizeimannschaften nichts auszurichten vermochten. Auf ein Gerücht hin, daß sich einige aus Frank- reich geflüchtete Mönche in einem Landhause verborgen hielten, wurde dasselbe umzingelt und im Sturm genommen. Die Klosterbrüder feuerten mehrere Revolvergeschosse auf die Angreifer ab, konnten sich indes nicht bis zuletzt halten und mußten sich ergeben. Das Kloster zum Guten Hirten ist in Brand gesteckt worden. Kurz, es stehen noch ernste Zwischenfälle bevor, wenn nicht radikal eingegriffen wird.

**\* Brasilien.** Nach Meldungen aus Rio de Janeiro nimmt dort die monarchistische Bewegung einen höhern Charak- ter an. Der größte Theil der Landarmee und der Marine hat sich auf die Seite der Monarchistenföhre gestellt. Die Ab- sendung einer amerikanischen Escadre nach den brasilianischen Gewässern steht bevor.

### Der Aufstand in China.

hd. Berlin, 12. März. Ueber die in den Provinzen Schansi und Tschili in letzter Zeit wiederholt vorge- kommenen kleineren Gefechte zwischen deutschen Truppen und chinesischem Militär wird dem „Vokal-Anzeiger“ aus Peking

telegraphirt: Nach Erstürmung der Ant-Tsu-Hing-Pässe unternahm Oberleutnant Wallmenich mit etwa zwanzig Mann eine Reconnoissance westlich von Lung-Tu- Kuang, noch innerhalb der Demarkations-Linie, wo er auf eine stark besetzte feindliche Stellung stieß. Die Chinesen eröffneten sofort das Feuer, das unsererseits erwidert wurde. Der Feind versuchte uns zu umgehen, worauf der Oberleutnant, nachdem der Zweck des Marsches erreicht war, unter Mitnahme von drei Toten und einem verwundeten Offizier das Gefecht abbrach. Graf Waldersee befahl neuerdings die Säuberung der ganzen Gegend bis zur Großen Mauer, worauf sofort Verstärkung abging. Oberst v. Ledebur übernahm das Kommando, griff am 8. ds. die Chinesen an, zerprengte sie vollständig und verfolgte sie noch 30 Kilometer in der Richtung von Schansi. Der Feind ließ 250 Tödt auf dem Platze, sowie 4 Schnellfeuergeschütze, von denen zwei in Aktion getreten waren. Unsere Verluste sind bisher noch unbekannt, aber wahrscheinlich unbedeutend.

London, 11. März. Wie den „Central News“ aus Berlin vom Samstag gemeldet wird, empfing der Kaiser den Grafen Bülow und conferirte mit ihm lange über die Lage in China. Es verlautet, der Kaiser instruirte Bülow, dem Grafen Waldersee den Befehl zugehen zu lassen, alle Vor- bereitungen für weitere Operationen gegen die Chinesen einzustellen. (R. Fr. Pr.)

### Bilder aus der Belagerung in Peking.

Lady Mac Donald, die Gattin des britischen Gesandten in Peking, entwirft im März-Heft von „Ladys Magazine“ ein außerordentlich anschauliches Bild der Belagerung in Peking. In der britischen Gesandtschaft, in der sonst 60 Personen lebten, drängten sich 900 von 17 verschiedenen Nationalitäten. Als Nahrung diente eine tägliche Ration von Pong- oder Roul- tierfleisch, in Suppe gelocht, und Reis, Reis und Schwarzbrot. Laten, Rissenbezüge und Hemden mußten für 130 Kranke und Verwundete angefertigt, und reiche Seiden- und Wol- lenstoffe zu etwa 30,000 Sandfäden verarbeitet werden, die zum Schuh gegen das feindliche Feuer dienten. Dazu kün- ten in der Ferne die chinesischen Hornsignale, die Kugeln piffen über die Gesandtschaft hin, und von der Stadtmauer hörte man in Zwischenräumen das Dröhnen der chinesischen Kanonen; ein- mal schlug eine Granate 4 Zoll entfernt von dem Riffen einer Dame, und ein anderes Mal gerade auf der Stelle ein, wo der britische Gesandte eben gestanden hatte. Aus Lady Mac Donalds Schilderung ergibt sich ein anziehendes Bild von dem Muth und der Selbstlosigkeit der kleinen Schaar Männer und der Frauen, die sich die Aufgabe stellten, für die Uebigen die Schrecken einer Belagerung abzumildern, die jeden Tag so schrecklich zu erden drohte. Aber trotz der in naher Aussicht stehenden Tragödie, und trotzdem die Kugeln manchmal wie Regen kornen, „so daß die Blätter wie im Herbst fielen“, gab es keine Pause in der täglichen Beschäftigung des Lebens, und obgleich es sorgenvolle Stunden waren, gab es auch Lichtpunkte in der Belagerung. „In der strengen Prüfung, der sie hier unterworfen wurden, erwiesen sich die Charaktere als gut oder schlecht. Der eine vorherrschende Zug aller war Muth; die nervösen Leute konnten an zwei Händen gezählt werden. Die Kinder, die gegen das fast immerwährende Pfeifen und Sausen der Kugeln gleichgültig waren, spielten mit ihren rothen Schärpen, die sie umgebunden hatten, „Weger“, bauten kleine Barrikaden, feuerten imaginäre Kanonen ab, theilten sich in Angriffs- und Vertheidigungs- Detachements und wetteiferten miteinander, die Kugeln und Granatenplitter aufzusammeln“. Als die traurigen Tage jedoch dahingingen, und die kleine, von der Außenwelt abgeschnittene Gesellschaft keine Kunde von Hilfe hörte, ließen die jüngsten Kinder den Kopf hängen und verschnappten in der verdorbenen Luft; 6 oder 7 starben, während starke Männer infolge der Ueberanstrengungen nieder- brachen und Andere dem Typhus fortgerafft wurden. Ein Schwere wurde verrückt und mußte in Haft gehalten werden. Er entkam und gelangte ins feindliche Lager, wo er in seinem Rasen den Chinesen solche Nachrichten über die Lage der Ver- theidigung gab, daß sie die Wirksamkeit ihres Feuers ver- doppeln konnten. Lady Mac Donald erzählt hier zum ersten Mal die geheime Geschichte von Sir Claude Mac Donalds Bot-

schaft an die fremden Truppen in Tientsin. Ein kleiner, drei- zehnjähriger Knabe erbot sich freiwillig, eine Botenschaft durch die feindlichen Reihen zu tragen, und als Boteher gelangte, machte er sich mit der heimlich in einer Reidschale verborgenen Botenschaft furchtlos auf den gefährlichen Weg, der 16 Tage dauerte, und fast ebenso viel Zeit für die Rückkehr in Anspruch nahm. Der Blutentwurf wurde für die Vertheidigung der Reingelassen gebraucht, hier wurden diese alle an große Bretter angehängt. Eine Nachricht lautete z. B.: „Von heute wird Jeder auf halbe Brod- und Fleischrationen gesetzt werden“. Eine andere: „In einem zur Wasche geschickten Kleidungsstück ist ein Gebiß ge- funden worden. Der Eigenthümer kann die Zähne bekommen, wenn er sich an den Vorsteher des Wäschhauses wendet“. Das ist jedoch nie geschehen! Folgender Aufschlag spricht von Kran- keit: „Gegen eine Flasche Valentines Fleischextrakt gebe ich als Austausch irgend etwas aus meiner Vorrathskammer“. Etwa eine Woche vor dem Tage der Befreiung war das feindliche Feuer unaufhörlich. „Tag und Nacht traf das Geräusch unsere Ohren, bis Augenblicke kamen, wo man glaubte, wahnsinnig werden zu müssen. Schließlich in einer sehr heißen Nacht, am 13. August, schien der Feind verzweifelt zu werden. Wir hatten keinen Augenblick Ruhe, die Kugeln flogen klatschend und krachend auf die Dächer, dazwischen auch gut gezielte Granaten. Es war ein Höllenlärm. Der Schlaf war unmöglich. Die Sachen sahen so bedenklich aus, daß zwischen 7 und 12 die Alarm- glocke zweimal geläutet wurde, und die Reservisten und Frei- willigen für den Nothfall bei ihren Waffen bereit standen. Um 2 Uhr Nachts hörte ich das untrügliche Geräusch von Marin- geschützen. Da ich mich fast fürchte, meinen Ohren zu glauben, neckte ich meinen erschöpften Gatten, der in Schlaf gefallen war, und half ihm die Nase munter und außer sich vor Freude. In dem glänzenden Mondlicht tanzten Männer und Frauen höchst mangelhaft bekleidet umher, lachten, schrien, schüttelten sich die Hände und wußten kaum, was sie thaten. Die Gänge unter uns, die traurig blieb, war die unglückliche Wittwe des deut- schen Gesandten.“ Nach einer Stunde wider Raserei wurde es noch einmal ruhig, aber es war nicht länger die Stille der Ver- zweiflung. Den ganzen nächsten Morgen kam das Feuer der schweren Geschütze näher, bis um 12 1/2 Uhr ein aufgeregter Bote von der Mauer der Tatarenstadt berichtete, daß die Truppen durch das Wasserthor kämen. „Einige Minuten später sprangen mit lautem Hurrarufen eine Handvoll müder, mit Staub bedeckter Sitze auf den Tennisplatz. An ihrer Spitze stand Major Scott von den 3. Sikhs. Wir waren gerettet!“ O. K.

### Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Kapstadt, 11. März. (Reuter-Meldung.) Heute sind 12 neue Besätze vorgekommen. Unter den Erkrankten befinden sich 3 Europäer, davon ist einer gestorben.

hd. Bloemfontein, 12. März. In den letzten Tagen sind hier eine große Anzahl im Süden gefangene gemanneter Buren, sowie viel ebenfalls im Süden erbeutetes Vieh eingetroffen. — Plumers Truppen brachten 28 Gefangene hierher. Heute kamen wieder 150 Gefangene an.

hd. London, 13. März. Die englische Verlustliste vom Kriegsschauplatz meldet von gestern: 12 Tödt, 18 Verwundete, 5 Vermißte, 3 Gefangene, 30 an Krankheit Verstorbene und 109 Schwerkranke.

hd. Berlin, 13. März. Nach einem Telegramm des „Vokal-Anzeiger“ aus London wird aus Standerton von verlässlicher Seite gemeldet: General Louis Botha erwar- tet nur das Eintreffen Deiwets, um sich endgültig über die Kapi- tulationsbedingungen zu entscheiden. Wenn Deiwet antommt, ist eine Konferenz der Burenführer auf nächsten Freitag anbe- raumt. Man erwartet den Abschluß eines Waffenstillstandes, der indes den Fortgang der kriegerischen Operationen im Osten nicht hindert. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus London berichtet: Die die „Westminster-Gazette“ erzählt, von einer Persönlichkeit, die anscheinend Beziehungen zum Kriegsdienst hat, wird in Regierungskreisen förmlich Bothas offizielle Uebergabe erwartet. Botha soll angenehm von den von Ritchener ange- botenen Bedingungen überrascht gewesen sein. Botha hatte be- fürchtet, daß die Buren zunächst unter dem Mißtraß schon würden. Sie werden aber nur von der Polizei kontrollirt werden, wofür sich Niemand zu fürchten hat. Die Mehrheit der Generale ist der Uebergabe günstig gestimmt.

### Feuilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

**\* Vortrag Thode.** In seinem gestrigen Vortrag be- leuchtete Herr Professor Thode die kulturellen Zeitströmungen, die er Montag im Allgemeinen gezeichnet hatte, in ihrer beson- deren Wirkung auf die gleichzeitige Kunst. Er ging dabei von Giotto, dem Genie der Ausdrucksstellung, aus. Die Nach- folger dieses Genies, das noch im Platonismus wurzelt, inso- fern es den, durch die Ideen hervorgerufenen Empfindungen monumentalen Ausdruck verleiht, werden in ihrem Schaffen von dem wachsenden Individualismus bestimmt. Man suchte und fand differenzierende Ausdrucksmittel, wuchs in die Nach- bildung der Natur immer mehr hinein, bis man schließlich zu der in der Kunst völlig neuen Absicht gelangte, dem Be- schauer die Wirklichkeit vorkäuflich zu wollen. Damit war in das Kunstleben ein Faktor eingeföhrt, der bis in unsere Zeit seinen bestimmenden Einfluß behauptet hat. Mit überzeugender Klarheit entwickelte Herr Professor Thode, wie aus dieser ersten Regung eines idealen Naturalismus die Freude an der Dar- stellung des Nackten emporwuchs, wie diese dann allmählich konsequent zur ausschließlichen Herrschaft des Portraits führte, daß seinen Triumph in unerbittlich harter Detailwahrheit suchte. Auf der anderen Seite entwickelte sich aus diesem Ringen nach naturtreuer Wiedergabe die Erfindung der Raumdar- stellung, der Lineare und Luftperspektive. Der Vortragende zeigte, wie dieses sanftliche Schwärmen in die Natur zu un- künstlerischer Kleinlichkeit führte, wie die Künstler naturwissen- schaftliche und mathematische Studien trieben, dabei Manches gewannen, noch mehr aber verloren, bis endlich die großen Meister des Cinque-cento all diese Errungenheiten in den Dienst ihrer großartigen, unergänzlichen Ideenkunst stellten. Uebergehend zur Architektur, legte Herr Professor Thode dar, wie sich an den einfachen, mit beschränkten Mitteln erbauten Kirchen der Renaissance im 12. Jahrhundert das Raumge- fühl geschult, an den neu erstandenen klassischen Vorbildern ge- schult wurde, um in Brunellesco ein Genie zu zeugen, das stark und gewaltig genug war, von den antiken Vorbildern ohne Ge- sähr für die eigene Persönlichkeit und die ihr entspringende

individuelle Kunst, die zugleich die seiner Zeit war, zu lernen. Dann wandte sich Herr Professor Thode den Künstlern jener Zeit zu, die er als Uebergangsstadium bezeichnete, einer Periode, die, wie im Traume ohne und ohne lasse, was die folgende an Erwigem und Unvergänglichem theilhaftig schuf. Dem Vor- tragenden hier in allen Details zu folgen, würde uns zu weit führen. Herausgehoben sei nur eines, die Darstellung und Verherrlichung Fra Giovanni da Pisoles, des engelgleichen Meisters. Diefelbe war ein Triumph der gestern gerühmten Nebenkunst Thodes. Nicht der Inhalt, das äußere Kleid dieser Ausführungen packte. Sprach Herr Professor Thode von der Glaubensstärke, der Innigkeit dieses Meisters, so schienen einen Moment auch in seiner Stimme die Töne dieser Gefühle zu zittern, sich in seiner Miene die Bewegung dieser feierlichen Er- regung zu malen. Sprach er von der naiven Freude dieses wunderbaren Schwärmers an der bunten Farbenpracht der sinnlichen Welt, von dem kindlich-frohen Lächeln über ihren Reizthum, ihre Mannigfaltigkeit, das auf seinen Bildern noch nachzittern scheint, so klang etwas in seiner Stimme nach, leuchtete etwas in seinem Gesicht auf, das ihn wie einen Wahl- verwandten Giovanni erscheinen ließ. Indem Herr Professor Thode hier, fast möchte ich sagen, zu den Mitteln der Schau- spiellkunst griff, konnte er die Zuhörer unwiderstehlich in die von ihm gewollte Stimmung. Ohne die Anerkennung für die übrigen Theile des Vortrags schmälern zu wollen, muß ich dies als die größte Leistung des Abends bezeichnen. J. K.

**\* Kunstgewerbe fürs Haus.** Die modernen Reform- bestrebungen im Kunsthandwerk, die erfolgreichen Versuche, es mit künstlerischem Geist zu durchdringen, haben noch eine schöne Frucht gezeitigt: Die ästhetische Sorge um die kunstgewerb- lichen Arbeiten der Dilettanten. Der geschärfte und geläuterte Blick sah mit Entsetzen, was unsere Damen in sämmtlichen Handarbeiten, von der Stickerie bis zur Holzbrammarerei, ge- wohnheitsmäßig an Geschmacklosigkeit flüchtigten. Der Kampf gegen das läbliche Alte erringt nur langsam, aber stetig Sieg um Sieg. Einen ehrenvollen Platz unter diesen Kämpfern für den guten Geschmack nimmt die Zeitschrift „Kunstgewerbe fürs Haus“, illustrierte Monatszeitschrift für Dilettanten (Verlag: Otto Vieweg, Berlin und Leipzig), ein. Das Februar-Heft enthält wieder werthvolle Anregungen auf allen Gebieten weiblicher Handarbeit. Wort und Bild (durchweg

werthvolle Vorlagen) ergangen sich aufs Gütlichste. In einer elegant geschriebenen Abhandlung entwirft Fritz Stahl die moderne Aesthetik der Stickerie. Zwei große Musterbogen geben die praktische Illustration zu seinen Ausführungen. Außerdem enthält das Heft reizende Muster für Brandaemerei, Leder- arbeiten etc. Für die nächsten Feste sind äußerst interessante Beiträge in Aussicht gestellt.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Im dritten Künstler- Konzert zu Limburg errangen drei Wiesbadener Solisten mit ihren Vorträgen ungewöhnlichen Erfolg: die Herren Brückner (Cello), Sadowy (Violine) und die ausgezeich- nete Altistin Fräulein Anna van Niedeck. Letztere gewann sich durch die vornehme Schönheit ihrer Gesangsart die beson- deren Sympathien der Hörer und entzückte durch den Vortrag mehrerer altitalienischer Arien und moderner Lieder von Brahms, Liszt, Otto Doen und Rob. Rahn.

Eduard Strauß hat sofort nach seiner Rückkehr aus Amerika beim Oberstpostmeisteramt aus Gesundheitsrückichten um Enthebung von seinen Funktionen als österreichischer Hof- ballmusikdirektor gebeten und zieht sich ins Privatleben zurück. Er war dreißig Jahre Hofballmusikdirektor.

Der neue Fixstern im „Perseus“ hat, nach einer Wahr- nehmung vom 8. März, nunmehr nur noch dritte Größe, im Uebergang zur vierten.

In den Heften 11 und 12 der Rodenberg'schen „Deutschen Kunstschau“ setzt Ernst Haedel seine malerischen Reisebriefe „Aus Insulunde“ fort. Neben den vielen kleineren Arbeiten er- regt aus dem reichen Inhalt eine Abhandlung über die klassische Literatur der Chinesen besonderes Interesse, da sie manche falsche Vorstellung korrigieren dürfte. Es sei noch darauf hin- gewiesen, daß mit 1. April ein neues Abonnementisquartal der Zeitschrift beginnt.

Das Märzheft der Monatschrift „Die Rheinlande“ ist in den Reproduktionen der Portraittunft E. Wittenbergers, Schneiders, Dibams und Petersens gewidmet. Die Repro- ductionen bilden eine kleine Gallerie von Kunstwerken. In einem gemeinsamen Beitrag „Die Portraittunft“ legen die drei Maler ihre Ansichten über das eigene Schaffen nieder. Die stark subjektiven Ausführungen haben den besonderen Reiz alles Individuellen. Außerdem bringt das Heft noch Dichtungs- proben, Kunstberichte aus allen Städten des Rheinlandes etc.

### Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. März.

**Königliche Schauspiele.** Wegen eingetretener Hindernisse kommt Donnerstag, den 14. d. M., anstatt „Der fliegende Holländer“, vielfachen Wünschen entsprechend die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ im Abonnement B zur Aufführung.

**Wolfs- und Schüler-Vorstellung.** Die Intendantur der königlichen Schauspiele hat für Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, „Maria Stuart“ auf das Repertoire gesetzt. Der Vorverkauf der Karten findet durch den Volksbildungverein in der bisherigen Weise statt.

**Das Residenz-Theater.** Björnsöns gigantisches Werk „Ueber unsere Kraft“ erlebt morgen schon seine 10. Aufführung. In „Erziehung zur Ehe“ zeigt sich Otto Erich Hartleben wieder als der echte Satiriker, der mit ätzendem Humor eine offene Wunde unseres heutigen Gesellschaftslebens behandelt. Am Sonntag Nachmittag wird „Der Weichenreiter“ zu hohen Preisen gegeben. Am Samstag Abend wird auf vielfachen Wunsch Blumenthal und Kadelburgs Lustspiel „Die strengen Herren“ neu gebracht.

**Prinz Albrecht zu Solms-Braunfels.** Von den hohen Geschlechtern des Lahngaus, die mit der salischen Königsfamilie blutsverwandt waren, sind nur wenige übrig geblieben. Zu diesen wenigen gehört das Haus Solms, welches seit 1129 seinen uralten Stammsitz bewahrt hat. Allein, wie der Bligstrahl zuerst die hohen Wipfel des Waldes berührt, so scheint es auch diesem edlen Geschlecht in unseren Tagen beschieden zu sein. Ein Akt nach dem anderen wird vom hohen Stamm abgetrennt. Eine reiche Ernte hat der Tod im Hause Solms-Braunfels geerntet. Von sechs statlichen Söhnen des Prinzen Wilhelm, von sechs Entfeln der späteren Königin Friederike von Hannover fanden fünf in ein frühes Grab. Nun ist auch der letzte jener Söhne durch frühen Tod dahingefahren. Wenige Monate nach dem Tod des jüngsten Bruders, Prinzen Hermann, stehen Verwaandte und Freunde an der Bahre dieses hochsinnigen Herrn. Als Manesoffizier in preussischen Diensten, hatte er die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht und es zierte ihn das eiserne Kreuz. Mit dem Tode seines Bruders, des Fürsten Georg, 1891, wurde der Prinz Hermann der minderjährige Fürst von Solms-Braunfels, und unvergänglich wird es bleiben, mit welcher selbstlosen Hingabe er das Wohl des Solms'schen Landes gefördert hat. Zahlreiche Wohlfahrtsanstaltungen bezeugen, wie der Prinz Herz und Hand in den Dienst echter christlicher Humanität zu stellen wußte. Sein Auge leuchtete, wenn es ihm gelang, Hilflosen zu helfen. Sein hoher Stand war das Beste, was ihm zierte, viel größer war der Schmutz ungesünder aufrechter Güte. Allein, gerade die Raslosigkeit, womit er sich neben den Aufgaben der Verwaltung des Landes, den Wohlfahrtsbestrebungen widmete, untergrub seine ohnehin schwache Gesundheit. Nur die erste Mahnung des Arztes vermochte ihn endlich für einige Wochen in Südtirol Erholung und Ausspannung zu suchen. Es schien auch, als sollte diese Schonung heilsame Wirkung haben, allein, es schien nur so, denn die körperliche Depression wie die des Gemüths kehrte wieder. Er wollte das Wert seines Lebens nicht sinken lassen, er, der Mann der Thaten, nicht der Worte, wollte nicht fahnenflüchtig werden, und doch fühlte er seine Kraft versagen. So wurde es Nacht in seinem sonst so heiteren Gemüth. Wie hat sich des Prinzen Gemüth, an der er mit zärtlichster Liebe hing, deren Hingebung und Fürsorge der Sonnenschein seines Lebens war, bemüht, die Wolken seines Gemüths zu zerstreuen, wie haben bewährte Freunde Alles gethan, ihn trostreich aufzurichten. Daß alle Versuche, die sonst so muthvolle und tiefreligiöse Seele des Prinzen wieder aufzuhellen, fehlschlugen, zeigt deutlich, welchen Seelenqualen er verfallen war. Die tiefste Trauer erfüllt die Herzen Aller, die den Prinzen gelannt haben, die Großen, wie die Kleinen. Seine Werke aber folgen ihm nach, und wenn sein Leben hier im Dunkel das Licht hervorstrahlt, das denen leuchtet, von denen die Schrift sagt: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“.

**Burenfreunde.** Aus Försheim a. M., 12. März, wird berichtet: Ein hiesiger Kaufmann hat seiner Buren-Sympathie dadurch Ausdruck gegeben, daß er seinem jüngsten den Taufnamen Paul beilegte und den Präsidenten Krüger als Taufpaten in das Kirchenbuch eintragen ließ.

**Für die Buren** sind nicht die ersten, sondern die zweiten 300 M. an den Gesandten der südafrikanischen Republik, Herrn Dr. Lebus, vom hiesigen Buren-Comité abgeschickt worden. Diese entkamen den aufgestellten Sammelbüchern „Für die Buren“. Die ersten 300 M. lieferte bekanntlich die große „Buren-Versammlung in der „Waldhalle“.

**Mitteldeutsche Wobentredit-Anstalt in Greiz.** Die Zeichnung auf restliche 5,000,000 M. Grundrentenbriefe findet am Samstag, den 16. März, zum Course von 98 M. statt. Zeichnungsstelle für Wiesbaden ist die Berliner Bank-Kommandite Ladner u. Co. in Wiesbaden.

**Rückfahrkarten für Ostern.** Aus Anlaß des Osterfestes erhalten die Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer eine Gültigkeitsdauer vom 12. Tage einschließl. vor bis zum 12. Tage einschließl. nach dem ersten Osterfeiertage. In diesem Jahre beginnt somit die verlängerte Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten am 28. März und dauert bis zum 19. April einschließl. Die Rückfahrt muß spätestens am 19. April bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden, ist vielmehr alsdann mit dem in unmittelbarem Anschluß nach der Zielstation fahrenden Zuge ohne weiteren Aufenthalt zurückzulegen. Als unmittelbarer Anschluß gilt der nächste, von der Anschlußstation in der Richtung nach der Zielstation abgehende Zug. Diese Vergünstigung bezieht sich auf den Verkehr mit Stationen auf den preussischen und hessischen Staatsbahnen.

**Kleine Notizen.** Zum Gädner hat der katholische Kirchenvorstand Herrn Heinrich Lebert bestellt.

**N. Wiebrich, 12. März.** In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden die ausscheidenden Mitglieder des Steuerausschusses, Herren Julius Gerber und Karl Nord, wiedergewählt, ebenso als Bezirksvorsteher und Armenpfleger die Herren Carl Schipp (Bezirksvorsteher), J. R. Strittler, R. M. Schild, C. Baumgärtel, H. Schaub, A. Waldmann, H. R. Strittler und H. Kleber (Armenpfleger). Die Baufluchtlinie für die Waldstraße von der Schiersteinerstraße bis zur Dohheimer Gemarkungsgrenze, im Einvernehmen mit der Stadt Wiesbaden festgesetzt, wurde genehmigt. Wegen der Regulierung der Rathhausstraße hat sich herausgestellt, daß sich

die Kosten bedeutend höher stellen, als angenommen war, es sollen daher vorläufig nur die nothwendigsten Arbeiten mit Einschluß der Pflasterung der Straßenübergänge und Kreuzungen ausgeführt werden. Der Schulneubau an der Waldstraße war bereits mit 6 Schulklassen bei einem Kostenaufwand von 84,000 M. genehmigt. In Anbetracht der fortgesetzt steigenden Anzahl der Schulkinder wurde nachträglich beschlossen, statt der projektierten 6 Klassen die 7. und 8. Klasse mit auszubauen, außerdem eine Rektor- und eine Lehrerdwornung, sowie eine Wohnung für einen Polizei- Sergeanten. Das neue Projekt, welches bereits von der Regierung genehmigt ist, erfordert aber in Anbetracht der Vergrößerung statt der bereits bewilligten 84,000 M. einen Kostenaufwand von 108,842 M. Die Mehrausgaben werden genehmigt. Der Vertrag mit Herrn A. Meier, Gasmotors „Zum Launusbild“, betreffend Haltung von Quellen im diesseitigen Waldbezirk „Georgenbornersied“, lag schon in der Versammlung im Oktober v. J. zur Berathung vor, es konnte aber nicht einstimmig beschlossen werden, da die Großherzoglich-Luxemburgische Finanzverwaltung auch Ansprüche an die betreffenden Quellen, welche die Wasserwerke im Großherzoglichen Park speisen, hat. Die letztere zieht nun ihre Ansprüche zurück, wenn, im Falle der Wasserzufuhr geringer, die Stadt genannte Verwaltung schablos hält. Da sich Herr Meier bereit erklärt hat, die Verantwortung in diesem Falle zu übernehmen und der Stadt gegenüber die Schadloshaltung übernimmt, wird der Vertrag genehmigt. Es folgte die Genehmigung des Kaufvertrages mit den Geschwistern Ida, Sophie und Frh. Strittler, betreffend Abtretung einer 4 Ar 28,50 Quadratmeter großen Fläche zur Anlage der Jagdstraße. Auf Grund ministerieller Verfügung hat eine nochmalige Aenderung des Kaufvertrages stattgefunden. Nach der Neuaufstellung des Projektes beträgt der neue Kostenaufwand 1,085,000 M. gegen 1,000,000 M. des früheren Anschlages. Bei der feinerzeitigen Berathung beschloß die Versammlung, nur 1,000,000 M. auszugeben, der Magistrat nimmt an, daß sich durch Zurückgang der Eisenpreise und sonstigen Materialpreise die Anlage auf dem Submissionwege so wie so etwas billiger herstellen lassen werde. Sollte dieses jedoch nicht der Fall sein, so muß eine Verfüzung der festgestellten Kaufsumme stattfinden, da die Stadt eine größere Summe als die bereits früher bewilligten 540,000 M. nicht ausgeben kann. Die Versammlung nimmt von dem Antrag Kenntniß und betrachtet durch die letzte beschlossene Beschlußfassung im vorigen Jahre die Angelegenheit für erledigt, ersucht aber, daß die als Grundlage zur Ausführung erforderlichen dringenden Beträge in kurzer Zeit abgeschlossen und zur Vorlage gebracht werden. Der Vertrag mit Herrn Kommerzienrath Albert, betreffend Beilegung an der Kanalanlage mit einem Kapital von 200,000 M., wird genehmigt. Nach dem geheimen Sitzung.

**Dohheim, 12. März.** Gestern hielt die hiesige Gemeindevorstellung in Gemeinschaft mit dem Gemeinderath eine Vorbereidung in dem Gasthaus „Zum Löwen“ in der Angelegenheit der bevorstehenden Bürgermeistereiwahl ab, die anfangs recht heiter war. Als Kandidat wurde der Schreinermeister August Kossel aufgestellt, der auch Aussicht hat, gewählt zu werden; also immer wieder ein Geschäftsmann. Einem Ort, wie Dohheim, mit 4400 Einwohnern, und einer Anzahl großer Fabriken, wo der Posten des Bürgermeisters nicht als so einfach angesehen werden darf, und einen ganzen Mann erfordert, welcher Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt, soll der Inhaber eines gut gehenden Möbel- und Schreinergeschäftes vorzuziehen sein. Die Einwohnerschaft sollte gegen einen solchen Kandidaten jezt schon protestiren, und es wird auch in Zukunft, für den Fall sich der Plan verwirklichen wird, erst recht Protest erhoben werden. Gegen die Person des Kandidaten als solche liegt in keiner Hinsicht ein Bedenken vor, aber die Gemeindeverhältnisse sind nicht mehr derart, daß sich das wichtige Amt eines Ortsvorstehers als Nebenjobbehalten läßt. Dieser Einsicht sollten sich die Wähler nicht verschließen, andernfalls sie über kurz oder lang abermals an die Urne treten können.

**Sonnenberg, 12. März.** In der letzten Generalversammlung unseres Gewerbevereins sprach Herr Lehrer Fild hier über das Thema: „Das Feuer im Dienste der Kultur“ in längerer, eingehender Weise. Die Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Der Vorsitzende, Herr Architekt Christ, bebauerte sehr, daß die Versammlung nicht noch zahlreicher besucht sei im Verhältnis zur Mitgliederzahl des Vereins. — Die hiesige Gemeindeverwaltung hat, vorbehaltlich der Genehmigung des Kreisaußschusses, mit dem königlichen Militärstatistischer Tage einen Vertrag abgeschlossen, wonach dem letzteren das Goldsteinthal mit seinen angrenzenden Waldbezirken als Schießplatz mit scharfen Geschossen gegen eine jährliche Vergütung von rund 3300 M. überlassen wird. Laut Vertrag werden 48 Compagnien ihre Übungen hier vornehmen, wofür 150 Schießtage des Jahres vorgesehen sind. Außerdem ist der Militärbehörde gestattet, in diesem Terrain eine Anzahl Baracken für die Mannschaften zu errichten und eine Kantine in 2 Abtheilungen zu erbauen. Für Spaziergänger, bezw. Fremde ist natürlich hierdurch der „schöne Wald hoch dort droben“ geschlossen, was viele Naturfreunde mit uns beklagen werden.

### Sport.

**Mittelrheinisches Turnfest.** Die Vorbereidungen für das 25. mittelrheinische Jubiläums-Kreisturnfest, das vom 13. bis 17. Juli in Offenbach stattfindet, werden eifrig betrieben. Der Festplatz liegt links von der Offenbacher Landstraße. Es wird eine mächtige Festhalle mit 5000 Sitzplätzen erbaut; ferner sind vorgesehen fünf Bierhallen, eine Kesselswein- und eine Weinhalle, deren Verpachtung vom Wirtschaftsausschuß bereits ausgeschrieben ist. Der geräumige Turnplatz liegt neben der Festhalle, während die Bierhallen den Festplatz von dem Zuschauertrennen. Von dem Festauschuß ist bereits ein vorläufiges Programm aufgestellt, danach wird das Fest mit einer Vorfeier am 7. Juli eingeleitet; es giebt großes Schauturnen der drei Offenbacher Turnvereine, die über 1500 Mitglieder zählen. Die Hauptfeier beginnt mit einem Kommerz- und turnerischen Aufführungen Samstag, den 13. Juli, in der Festhalle, Sonntag ist der Zug, unmittelbar darauf folgen allgemeine Stabübungen, Vereinswettkämpfe, Gau- und Sonderaufführungen, Montag ist Einzelwettkämpfe, Mittags Festbankett, Schauspielen, Dienstag Wettfechten und Wettringen, Diebeabend der verbündeten Gesangsvereine, Mittwoch Volksfest und Varietés-vorstellungen in der Festhalle, Ammittags Konzert und Abends Preisvertheilung. Sonntag, den 21. Juli, wird das Fest mit einer Nachfeier beschlossen.

**Internationales Salta-Turnier in Monte Carlo.** Im Anschluß an das internationale Schachturnier in Monte Carlo veranstaltete die dortige Administration des Casinos ein

Salta-Turnier, zu welchem die Saltafreunde aller Länder eingeladen waren. Es betheiligte sich an demselben der größte Theil der noch in Monte Carlo anwesenden Schachmeister, nämlich die Herren: Günsberg, Winaver, Schgorine, Marco, Gladburne, Wieses, Klavin, Schlechter, v. Scheve, Janowski, Mason und Marshall. Außerdem nahmen folgende Spieler Theil: Lenz (Warschau), Henig (Pestzig), Weiß (Paris), Adler (Hamburg). Sechs Geldpreise in der Höhe von 3000 Frck. abwärts kommen zur Vertheilung.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie

**Marseille, 12. März.** Nachmittags haben zahlreiche Ausländische Wagen, die mit Erdnüssen beladen waren, umgeworfen und die Säde aufgerissen. Sie versuchten, die Lössung und Ladung des Dampfers „Adria“ zu verhindern. Die Polizei und Gendarmen schritten ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

**Petersburg, 12. März.** Mehr als 70 Professoren der Universität Moskau wandten sich in einer Proklamation an die dortigen Studenten, worin sie diese auffordern, sich von Leuten, die in keiner Verbindung mit der Universität stehen, nicht verleiten zu lassen und als Fremde und Kollegen sie bitten, ihre Studien wieder aufzunehmen.

**Petersburg, 12. März.** Das Befinden des Unterrichtsministers Bogolepov war in den letzten Tagen weniger befriedigend infolge Berunreinigung der Wunde. Nachdem zur Reinigung der Wunde eine Operation vorgenommen und der Eiter entfernt worden war, ist die Temperatur gesunken, das Allgemeinbefinden hat sich gebessert. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt.

**Barcelona, 11. März.** Gestern Abend fanden in der Stadt Lorella I a r m e n d e K u n d g e b u n g e n statt. Die Unruhestifter zerschnitten die Telegraphendrähte, zündeten das Haus eines Industriellen an und schleppten Steine gegen das Militär. Dies gab Feuer und verwundete mehrere Personen.

**Algier, 11. März.** Nach einer Depesche des Generals Servieres hatte er einen K a m p f m i t B e r a b e r n zu bestehen. Als er in ihre Kasbah (befestigter Platz) eindringen wollte, fand er sie vom Feinde verlassen. Bei der Verfolgung derselben kam es zu einem Gefecht, wobei der Verabers unter Hinterlassung zahlreicher Todter und Verwundeter flohen. Französischerseits fielen 2 Offiziere, 4 französische und 18 eingeborene Soldaten, mehrere wurden verwundet.

Depeschenbureau de Paris.

**Berlin, 13. März.** Die das „Berliner Tageblatt“ hört, finden augenblicklich zwischen Vertretern hervorragender Reichsämter und dem preussischen Staatsministerium Verhandlungen über die Aufstellung eines Doppeltarifs für landwirthschaftliche Produkte statt. In den Kreisen, welche gewöhnlich gut unterrichtet sind, nimmt man an, daß einflußreiche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums sich mit allem Nachdruck für die Einführung eines solchen Doppeltarifs in dem neuen Zolltarif ins Zeug legen. Bei den in erster Reihe in Frage kommenden Führern der Reichsregierung dagegen soll man noch schwanken und sich noch keine bestimmte Meinung gebildet haben. Es liegt indes, so theilt man dem genannten Blatt mit, die Möglichkeit vor, daß schon heute die Entscheidung über diese so überaus wichtige Angelegenheit fällt.

**Berlin, 13. März.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus New-York: Die Kapitulation des Generals Diaz wird als Beendigung der Insurrektion angesehen. Doch besteht ein geheimer Bund, der alle Filipinos tödten will, die die Amerikaner begünstigen.

**Paris, 13. März.** Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, betreffend die Annahme eines Nachtrags-Kredits von 75 Millionen Francs zur Deckung der Kriegskosten für die chinesische Expedition. Diese Summe soll durch die von China zu fordernde Kriegsschadensabgütung gedeckt werden.

**Rom, 13. März.** Der „Observatore catholica“ berichtet von der Ernennung von neun Kardinalen, unter denen sich auch ein General des Jesuitenordens befindet. Die Zahl der Kardinalen beträgt jezt 71, eine bisher noch unerreichte Anzahl.

**Rom, 13. März.** Der „Avanti“ berichtet von einem K o m p l o t t, das die Abticht hatte, den Quirinal in die Luft zu sprengen. Dieses Komplott wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. Die Regierung hat alle Depeschen hierüber stillen lassen. — Das italienische K ö n i g s p a a r wird im Herbst dieses Jahres die Höfe von Petersburg, Berlin und Konstantinopel besuchen.

**wb. Berlin, 11. März.** Die Morgenblätter melden: Im Kaiserhofe fand zu Ehren Widerris ein Bankett statt. Minister Studt brachte das Kaiserhoch aus. Julius Wolff hielt die Festrede und feierte den Jubilar als Dichter und Mensch. Widert dankte.

**hd. Berlin, 13. März.** In M ü n c h e n - G l a d b a c h wurden, wie dem „Local-Anzeiger“ gemeldet wird, durch starken Schneefall von 700 Fernsprechleitungen 604 zersört. (In Düsseldorf, Grefeld, Elberfeld, Warmen und anderen Städten der Gegend sind ebenfalls durch den Schnee unzählige Telephon- und Telegraphen-Leitungen zerrissen.) Nach auswärts waren fast sämtliche Telegraphen- und Telephon-Leitungen unterbrochen. In Hamburg und Umgebung fiel bei Nordost-Wind reichlich Regen und Schnee, der große Mengen feinen gelblich-grauen Staubes enthielt. Eine ähnliche Erscheinung wurde auch in Schleswig-Holstein beobachtet.

**hd. Wien, 13. März.** Aus Villach, Klagenfurt und Bad Gastein wird gemeldet, daß dort im Laufe der vorletzten Nacht neuer Schnee in rother Färbung gefallen sei.

**Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen,**  
darunter 1 nur für die Stadt-Anlage.

Der unerschaltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Beantwortung für den politischen und literarischen Theil: H. Schulte vom Prähil; für den übrigen Theil und die Rubriken G. Köhler; Wache in Wiesbaden; Druck und Verlag der V. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein-  
getroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 2008

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer**, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.



**Münchener Lodenfabrik**  
Joh. Gg. Frey, München,  
vertreten durch

**Carl Braun,**

Inhaber: Gg. Hering,

Kürschnerei, Hutgeschäft und Herren-Artikel,  
Aufbewahrungs-Anstalt für Pelze etc., 3735

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.

## Corsetten

in grosser Auswahl,  
die beliebten Uhrfeder-corsetts  
in allen Weiten vorrätig. 3054

**Kathinka Ries,**

Webergasse 44. Moritzstr. 15.

Esset Gelee! — Spart die Butter!

Ueber 30 Sorten Gelees  
und Marmeladen,  
lose ausgewogen, von 20 Pf. pro Pfd. an bis zu  
den feinsten, nach Conditorenart eingekochten  
Qualitäten, ferner in Eimern, Kochtöpfen von  
Mk. 1.50 und höher. 2530

**C. Weiner,**

Conserven Fabrik  
(Dampf-Kocherei).  
Hauergasse 17. Telephon 2350.

## Conserven,

wie:  
Erbsen, Bohnen, Spargel etc., wieder in  
größerer Anzahl eingetroffen.

**C. F. W. Schwanke,** Lebensmittelconferung,  
Schwalbacherstr. 49, gegenüber der Blatter- und  
Gmstr. Telephon 414.

Garantirt frische, gestempelte  
**Trink-Eier,**

direkt von oberhessischen Landwirthen  
bezogen, empfiehlt 3599

**Wiesbadener Molkerei,**  
Bleichstr. 26.

Eine wenig gedr. gr. Marke  
billig zu verkaufen.  
Lagerirter Kaltwasser, Moritzstr. 5.

## Walhalla-Theater.

Vom 1.—15. März:

**Paxtons**

Riesen - Panorama.

Sensationell! Sensationell!

Sullivan und Aranka,

das weltberühmte Kunstfechterpaar.

The Arleys, kom. Radfahrer.

Colossaler Erfolg.

Messters Kosmograph

mit den neuesten aktuellen Aufnahmen,  
sowie das übrige 3083

grossartige Programm.

Wo hin? Wo hin?

In's

**Restaurant Buchmann**

5 Spiegelgasse 5,

wo das vorzügliche ächte

**Salvator**

nebst Thüringer Bratwurst  
zu finden ist.

**Zahn-Atelier**

B. Spiesberger.

Sprech. f. Zahnleidende 9-12 u. 2-6.

Langgasse 47. 16139

Neue Malta-Kartoffeln.

Feinste Matjes-Häringe.

Pariser Kopfsalat.

Saal- Ecke  
gasse 2. **D. Fuchs,** Weberg. 3511

Telephon 475.

Nach beendeter Inventur

## Blousen - Ausverkauf.

Um gänzlich zu räumen enorm billige Preise.

**Franz Schirg,**  
Webergasse 1. Nassauer Hof.  
Ein kleiner Posten Herren-Regen-Mäntel  
jetzt 25 Mk. 3565

**Bilderrahmen und Spiegel**

jeder Art, sowie Neuvergoldungen empfiehlt zu billigen Preisen bei anerkannt tadels-  
loser Ausführung. Große Auswahl in Photographie-Ständern u. Toiletten-Spiegeln. 3289

Häufigergasse 5, **P. Piroth,** Häufigergasse 5,  
Vergolderei und Bildereinrahmungs-Geschäft.

# Räumungs-Verkauf.

Grosse Quantitäten

# Tuche u. Buckskins

(neueste Muster und bewährteste Qualitäten)

gebe ich

ganz bedeutend ermässigten Preisen ab.

Reste in grosser Auswahl spottbillig.

# M. Schneider

Wiesbaden, Kirchgasse 29/31.